

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigsten Leserkreis unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und späterer Wiederholung entsprechende Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 129. (Erstes Blatt.)

Samstag, 10. Juni 1893. (Maurinus.)

20. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni.

Auf die Wahlmacht gewisser Kreise wird ein höchst eigenthümliches Licht ein Schriftstück, das der „Vorwärts“ veröffentlicht. Es ist ein von einem Hauptmann F. L. Strack, Leiter der Grube „Nise“ bei Senftenberg, im Ralan-Lutauer Wahlkreis verfaßtes geheimes Rundschreiben, das wie folgt lautet:

Grube Nise N. L., den 29. Mai 1893. F. L. Strack, Kreisverordneter. Ganz vertraulich! Sehr verehrter Herr Kamerad! Ich befürchte, daß unsere Wahlmänner in Senftenberg und in der nächsten Umgebung recht trübe sind. Die liberalen „Eingeladten“ des äußersten linken Schreien: „Ein für alle!“ Ich bin aber ein für alle, und ich bin sehr geeignet, die Schwänken der Linken zu machen und gegen uns einzunehmen. Daß wir uns in eine Zeitungsdebatte mit diesem starken Gegner einlassen, erscheint für uns bei den vielerlei Referenzen, welche wir uns in der Ausübung und Agitationen aufzuweisen haben, als nicht rathlich. Die Jander'schen Schriftstücke haben uns nicht viel genützt, sondern sehr geschadet. Wir müssen etwas Anderes thun, das Aufsehen macht und die Freunde der Menge an Wärm und Ausfällen befriedigt, das auch das altpreussische Königskreuz Bewußtsein da wieder erweckt und zu thätigstem Auftreten für uns stärkt, wo wir am ersten mit solchem Erfolg rechnen dürfen. Ich meine, wir können solches gemeinsam mit den übrigen Kreisvereinen der ganzen Gegend bewirken. Ich schlage Ihnen vor, daß wir nun, wie es ja schon vorläufig besprochen war, alle Kreisvereine in und um Senftenberg, d. h. von Lettowitz, Mischen über Sorn bis Mennichs und Götlich zu einer großen Versammlung bei Baranien einberufen. Als Vorstand können wir als verschiedene allgemeine Angelegenheiten, welche Ratennämlich beraten werden dürfen, dienen. Dann folgt eine Rede über die Heeresverfälschung und deren Nothwendigkeit, die uns auch Niemand verweigern kann. Darauf wird die offizielle Versammlung geschlossen und ziehen wir mit Fahnen und Musik und einigen anderen Mann-Bund durch die Stadt nach dem Schützenhause. Dort findet ein kameradschaftliches Beisammensein mit obligaten, von der conservativen Parteifrage zu beabsichtigenden Freizeiten. Sind die Köpfe durch das braune Raß, die Musik und den Gehang von patriotischen Soldatenliedern erst richtig erweckt, so gehen wir zur Wahlpropaganda über und ziehen schließlich, nachdem man sich ein Hoch gebracht, und sich jeder verpflichtet, für ihn zu stimmen, nach dem Markte, wo wir die Liberalen noch durch den Gehang einiger patriotischer Lieder ärgern werden, daß sie grün und blau werden. Ich wette zehn gegen eins, daß 3/4 der Stadt uns nachschauen und mitsingen. Auf solche Weise bekommen wir die Vorhand und wird endlich der traurigen Angstmeierei so vieler Conservativen ein Ende gemacht, welche jetzt aus Furcht vor den Händeln und Weisungen durch die Liberalen in den Kreisen abgehalten werden, mit ihrer Meinung herauszutreten. Andererseits zwingen wir die mangelnde Deutlichkeit und unklare Elemente in den Vereinen, offen für uns Farbe zu bekennen. Sie können nach der Theilnahme an solcher Demonstration nicht wieder zurück und wir werden auch, durch die gewiß nicht ausbleibenden Redereien von fortschrittlicher Seite gereizt, es gar nicht dulden. Ich denke, wir fangen so mindestens 400–500 Stimmen. Mag Herr Richter oder der große Eugen Richter nachher auch über uns losziehen, so haben wir doch den Vortheil gehabt und kann uns, wenn wir es in der Form vorsichtig anfangen, doch Niemand ernstlich an den Wimpern klumpen! Vorbedingung jedes Erfolges ist aber absolute Geheimhaltung des Zweckes und des Ausganges. Namentlich darf der „Ein für alle“, welcher offenbar gute Verbindungen besitzt, nichts davon ahnen. Er würde sonst vorher die Sache in seiner bekannten gewandten Weise verheddeln und das ganze Concept verderben. Wir würden vorher lächerlich gemacht werden, die Theilnahme würde schwach und der Erfolg der entgegengekehrte von dem, den wir sonst erwarten dürfen. Deshalb fordern Sie bitte die Vorstände derjenigen Vereine, welche Ihnen zufallen, auf vorsichtige Weise, und lassen Sie nur die verständigsten und absolut zuverlässigsten Leute in das Spiel hineinziehen, in welchem wir „Grand mit Wieren schwarz“ spielen und gewinnen müssen. In meinem Rayon ist die beste Meinung vorhanden, und ich sehe Ihnen für alle 245 rothberanderten Wägen aus dem Wägenherd. Ich sende den Brief durch einen Boten, dem Sie die Antwort wohl gleich mitgeben, so gehen wir sicher vor Verrath. Mit kameradschaftlichem Gruß Ihr anhänglichster F. L. Strack.

In so offener, geradezu widerwärtiger und abstoßender Weise mag — die Echtheit des Schriftstückes vorausgesetzt — wohl noch niemals eine Wahlbeeinflussung empfohlen worden sein. Da übrigens nach den eigenen Worten des Hrn. Strack mit der Veröffentlichung des vertraulichen Schriftstückes der Erfolg dahin ist, wollen wir ihn lassen.

Hector a. D. Ahlwardt stand heute vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I (Vorfigender Landgerichtsrath von Kirchbach), um sich wegen Beleidigung der Gesamtheit der preussischen Beamten, insbesondere der Beamten und Behörden der Justizverwaltung zu verantworten. Die Beleidigungen sollen in einer Rede gefallen sein, welche Ahlwardt am 29.10.1892 zu Essen gehalten hat. Damals war vom Staatsanwalt eine Strafe von 6 Monaten Gefängnis in Antrag gebracht worden, der Gerichtshof gab aber damals den Anträgen der Verteidigung auf Ergänzung der Beweisaufnahme nach und beschloß auch heute die Sache zu vertagen, da er es für notwendig hält, den Polizeicommissar Ganik, der damals die Versammlung überwachte, persönlich hier an Gerichtsstelle zu vernehmen.

Die Postbehörde beschloß, den Beamten Erholungsurlaub erst nach dem 15. d. M. zu erteilen, damit die Beamten sämmtlich wählen können.

Leipzig, 9. Juni. In dem Hochverrath's-Prozess wurden verurtheilt: Gräfin zu S. 5 1/2 Jahren, Schönberger zu 8 1/2 Jahren Zuchthaus und zu je 10 Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, Lantins zu 1 Jahr Gefängnis, Michael Müller zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Geserrei.
□ **Wien, 8. Juni.** Die nieder-österreichischen Großgrundbesitzer wählten heute den liberalen Baron Dobbhoff zum Reichstagsabgeordneten.

□ **Wien, 8. Juni.** Der Kaiser stattete Nachmittags dem Fürsten von Montenegro in dessen Abtheilungsquartier im Hotel Continental einen halbstündigen Besuch ab.

□ **Wien, 9. Juni.** Der griechisch-katholische Erzbischof Sembratowicz (der Führer der rutenischen Bürgerfahrt nach Rom) wurde heute Nacht bei seiner Abfahrt nach Lemberg am hiesigen Nordbahnhof von panlawistischen Studenten angegriffen, mit faulen Eiern beworfen und gefoltert.

□ **Lemberg, 8. Juni.** Durch den Austritt des Thymiencaflusses ist der größte Theil der Borschlager Gruben überschwemmt worden, so daß der Betrieb gänzlich eingestellt werden mußte.

□ **Triest, 8. Juni.** Der österreichische Lloyd ermächtigte die Frachtfähre für Baumwolle Lloyd-Expresstour auf der Linie Alexandria-Triest.

Belgien.
□ **Brüssel, 8. Juni.** Der Polizeichef Goron aus Paris ist augenblicklich hier anwesend, um den flüchtigen Kaiser der Societe Generale aufzusuchen, welcher bekanntlich 230,000 Francs unterschlagen hat.

England.
□ **London, 8. Juni.** Der Herzog von Edinburgh ist zum Groß-Admiral der britischen Flotte ernannt worden.

Rußland.
□ **St. Petersburg, 8. Juni.** Während des jüngsten Besuchs des Zaren in Moskau wurden aus dem Chudon-Kloster Kirchengeläute und Geld im Werthe von 1 1/2 Millionen Rubel gestohlen. Da nur echte Gegenstände gestohlen, und alle Imitationen unberührt geblieben sind, glaubt man, daß bei den Mäubern Eingeweihte betheiligte gewesen sind.

Zur Wahlbewegung.
□ **Zur Wahlversammlung der Centrumsgegner** am vergangenen Sonntag in der Tonhalle wollen wir kurz zurückkommen; nur einige charakteristische Aeußerungen seien hervorgehoben. So zunächst aus der Rede des Hrn. Dr. Esser die Ansicht, die Versammlung repräsentire den „intelligenten Theil der Wählerklasse“. Da werden wir anderen Leute wohl das „Liebestimmvieh“, die „dummen Bauern“, die „vernagelten Ultramontanen“ ausmachen. Nun dies alles geniert uns heute so wenig wie früher, von liberaler Seite sind wir keine anderen Titulaturen gewohnt. Die weniger Intelligenten werden am 15. Juni zeigen, daß sie gerade intelligent genug sind, um auf den so sorgsam bereiteten Fisch-Masch-Leim nicht zu treten.

Wenn Herr Landrath in seiner Rede von der 8 Tage früher stattgehabten Centrumsabstimmung meinte, es sei eine solche gewesen, in die unheimliche Wüthe hinein, besonders auch im Hinblick auf die dort zahlreich vertreten gewesene hochw. Geistlichkeit. Uebrigens mag der Herr Landrath sich beruhigen, von all diesen unheimlichen Stimmen soll am 15. Juni auch nicht eine einzige seinen Namen betreffen.

Auf die Schred- und Kriegesgeister, welche Herr Dr. Esser an die Wand malte, brauchen wir nicht näher einzugehen, so etwas mag in der Kirmesstube eines Landverführers und Geistesverwirrers passieren, in einer Versammlung ernster politischer Männer laßt man über so etwas. Uebrigens haben wir 1887 noch viel schrecklichere Dinge gehört und gelesen und sind doch nicht militärfromm geworden!

Bewachte Herr Dr. Esser beim Sprechen eine immerhin achtenswerthe Ruhe, so läßt sich dieses von dem Reichstagskandidaten Landrath v. Schorlemer nicht behaupten. Hier sprach die vollkommene Leidenchaft!

Herr Landrath glaubte seinen Vater, Freigern von Schorlemer-Alst, in Schutz nehmen zu müssen gegen Dr. Esser. Was geht die hiesige Wahlbewegung Schorlemer-Alst an, der selbst ausdrücklich erklärte, er stehe derselben fern? Herr Dr. Esser wird man es wohl nicht nehmen können, daß er bei Besprechung der Lage des Centrums des Abschlusses eines ehemals hervorragenden Mitgliedes in so hiesiger feindseliger Weise gedenkt.

Herr Dr. Esser ist für den Hrn. Landrath, wie für die seine Geschäfte in häufigen Artikeln besorgende „Köln. Zeitung“ das Karneval. Uebrigens hat Herr Landrath den Ruhm, einen neuen Titel für den geistlichen Mann des Rath. Volkes gefunden zu haben: „Der Kassauer.“ Wie Windhorst den „Welfen“, so wird Dr. Esser den „Kassauer“ in Geduld und Ehren tragen. Der „Welfe“ ist schließlich trotz aller Reichsfeindschaft wie ein Fährst durch's Brandenburger Thor gezogen. Der wahre Patriotismus Dr. Essers und aller, die mit ihm begeistert zur alten Centrumsfahne stehen, dessen sind wir gewiß, wird bald auch bei denen eine andere Beurteilung erfahren, die heute in blinder Wuth auf ihn einhauen.

Man warte nur den neuen Reichstag mit der stark vermehrten Socialdemokraten-Gruppe ab und man wird sehen, daß man noch ganz andere Dinge zu thun hat, als durch neue Steuern und persönliche Belastung der Mittelschichten, Unzufriedenheit im Volke zu erregen. Man wird alsdann die Hände reichen nach dem unermüdbaren Kämpfer der Umsturzbestrebungen, der über 100 von dem ausgeschiedenen Erfolg gekrönte Reden in einem Jahre durch ganz Deutschland hielt. Wer also rastlos arbeitet, das Vaterland im Innern sicher zu stellen, fürwahr, der verdient nicht maßlose Verunglimpfung in Wort und Schrift, sondern den Dank des Vaterlandes; der kann fürwahr beanspruchen, daß man an ihm, er habe auch bei der Sicherstellung des Vaterlandes nach Außen nach Pflicht und Gewissen gehandelt.

Wer anders behauptet, nach andern Motiven sucht, vergreift sich an der Ehre eines der besten deutschen Männer, eines Kämpfers des kathol. Volkes, der von selten einer sich in Millionen fahndet. Hat Herr Landrath findet es alsdann pfeifend zu fragen, wer Hrn. Euler für seine Rede bezahlt? Das fragt ein Mann vom Bildungsgrade eines Igl. preussischen Landraths! Es genügt uns, um nicht bitter zu werden, die Bemerkung, daß es nicht jedem vergönnt ist, mit überflüssigen Reichthümern bedacht zu sein. Wir könnten übrigens mit der Frage antworten: Wer bezahlt die Kosten der riesigen landrätlichen Wahlmacht?

Die Mahnung des Hrn. Landraths an die Geistlichkeit, sich der Wahlagitator zu enthalten, ist ausschließlich der Seelorge sich zu widmen, ist gestern bereits durch eine aus berufener Feder stammende Entgegnung gebührend zurückgewiesen worden. „Das Stenogramm“ der Rede in der „Neuß. Ztg.“ hat diese Stelle klug Weise unterdrückt; dazu ist dieselbe gestern in einer Versammlung zu Herdt auf's Neue gefallen.

Wir wollen hierzu nur konstatiren, daß unser kathol. Volk sich freut, seine Geistlichen an der Spitze seiner politischen Bewegung zu wissen und Niemanden soll es gelingen, einen Keil zu treiben zwischen das kathol. Volk und seine Geistlichkeit. Dies Bestreben charakterisirt übrigens mehr als alles Andere die gegen das Centrum ins Leben gerufene Bewegung!

Die Hülfsstruppen für die Candidatur Schorlemer werden nimmer von allen Seiten herangezogen. Die Sache scheint ihnen nachgerade plämeant zu werden. Sind doch jetzt sogar die antisemitischen Wähler des Kreises Neuß-Grevenbroich entschlossen, die Candidatur Schorlemer zu unterstützen. So lautet nämlich eine große Anzeige in dem antisemitischen Düsseldorf'schen Blatte, der „Deutsch-nationalen Zeitung“:

„Da Herr von Schorlemer in Neuß mit den Forderungen der deutsch-sozialen (antisemitischen) Partei in allen wesentlichen Punkten einverstanden ist und erklärt hat, dieselben im Reichstage vertreten zu wollen, so ist unser Candidat, Herr Gutschke, W. auf in Dorffeld, um eine Zerstückelung der antisemitischen Stimmen zu verhüten, zurückgetreten.“

Wähler! Wollt Ihr mitgehen an der Lösung der Judenfrage, deren Bedeutung Ihr alle kennt, so gebt am 15. Juni einmüthig Eure Stimme dem Herrn von Schorlemer in Neuß.“

Da ist nun sehr interessant, daß dies derselbe Herr Landrath ist, welcher in diesem Frühjahr in Hessen energisch gegen die Antisemiten in 5 Versamm-

lungen auftrat. Geht dieser Widerspruch auch bei der Militärvorlage mit in den Kauf? Ist es auch so ganz vergessen, daß es vor 3 Jahren vorzüglich auch die Grevenbroicher Juden waren, welche den Herrn Landrath gegen das Centrum aufstellten? Der Herr Landrath erwartet nach seiner Tonhallen-Rede, daß am 15. d. M. alle „ankündigen Elemente“ ihm die Stimme geben. Gehören diese radicalen Antisemiten, welche die Judenfrage in so gehässiger Weise behandeln, etwa auch zu den „ankündigen Elementen“, welche die richtige Antwort auf solche Aeußerungen des gefährdeten „Kassauer“ geben sollen.

Wo werden wir bei diesen konstantinopoltantischen Zuständen noch hinkommen? Wie gehen wir hierauf die richtige Antwort? Vor der Hand durch das Gegentheil von solch landrätlichen Ausdrücken. Am 15. aber werden auch die Leute, welche sich außer der gedankten Meinung des Herrn Landraths, noch für ankündig halten, ihre Stimme abgeben für Franz Weidenfeld, für den sich weder Juden noch Antisemiten ins Zeug legen!

Von der Silbach, 9. Juni. Eine glänzende Wahlversammlung der Centrumpartei tagte gestern Abend zu Ruhheim. Der große Saal des Hotel zur Post war dicht gefüllt. Die Zahl der Theilnehmer betrug über 400. Nachdem Herr C. r e m e r (Germesheim) die Tagung eröffnet, verbreitete sich Herr G. e y r (Camberg) unter vielstimmigem Beifall über die Stellung des Centrums zur Landwirthschaft. Unser Landtagsabg. v. d. M. h. l. behandelte alsdann die Militärvorlage und begründete unter lebhaftem Applaus die Ablehnung derselben durch die Centrumpartei. Redner fuhr alsdann wie folgt fort:

Und nun gestatten Sie mir, meinem Erlaunen Ausdruck zu geben, welches ich empfand als ich die Besorgnis aussprechen hörte, der Wahlkreis Neuß-Grevenbroich könne dem Centrum verloren gehen.

Ein Wahlkreis, der sich mit Stolz als einen der schwärzesten des schwarzen Rheinlandes bezeichnet hat, der darauf Anspruch machen kann, das Centrum mit begründet zu haben, auf ihn solle das Wort unseres unvergesslichen Windthorst Anwendung finden: „Von seinen Feinden nie besiegt, von seinen Freunden verlassen.“ Und weshalb soll er verloren gehen? Weil innerhalb des Centrums ein feindseliger Zwist entstanden ist! Sehen Sie sich doch die Männer an, die zurückgetreten sind: sind die nicht von der Nothwendigkeit des Centrums überzeugt, protestiren sie nicht dagegen, daß sie sich von der Centrumpartei getrennt hätten und hoffen nicht alle Centrumsangehörigen, daß sie recht bald ihren Sitz in der Fraction wieder einnehmen werden!

Oder sollten die Wähler von Neuß-Grevenbroich unter allen Umständen mehr Soldaten und Steuern verlangen? Eine solche Geschmacksverwirrung traue ich ihnen nicht zu; daß aber ihr Abgeordneter, der Gutschke Weidenfeld, das bewilligen wird, was zur Sicherheit des Vaterlandes notwendig ist, davon können Sie doch überzeugt sein, das thut er schon in seinem eigenen Interesse, der wird seine Steuern auch ferner schützen wollen.

Weil nun ein sehr ehrenwerther Herr im Kreise runderdresd und freundliche Worte runderdresd, deshalb werden sie doch nicht eine Fahne verlassen, der sie in schweren Zeiten so freudig, so einmüthig gefolgt sind und die auch ferner noch voran gehen muß, denn der Sieg ist noch lange nicht errungen und es stehen uns noch schwere Kämpfe bevor.

Am wenigsten werden Sie deshalb einen jener Beamten, die am abhängigsten sind, einen Landrath, zu ihrem Vertreter erwählen.

Ich sage einen der Abhängigsten.

Im Culturkampf hat das Centrum viele richtige Beamten in seiner Mitte gehabt, aber nie einen activen Landrath. Schon der Verdacht einer clericalen Gefinnung genügt ihm seines Postens zu entheben oder den Candidaten nicht zu bestärken. Daher finden Sie diese Herren auch nur bei den Regierungsparteien.

Einem solchen Herrn, der morgen als Regierungspräsident nach Hannover oder Westfalen berufen werden kann und der dann für Sie höchstens noch ein freundliches Andenken hat, den werden Sie doch sicher nicht einem Manne vorziehen, der von Jugend auf dem Kreise angehört, der mit Ihnen und dem Kreise verwachsen ist. Den Herrn Landrath werden nur die Wähler, die auch in den schweren Zeiten gegen uns standen, denen das Centrum stets ein Wort im Auge war. Die Centrumsmitglieder aber bleiben treu der Parole für Wahrheit, Freiheit und Recht! Das ist meine volle Ueberzeugung.

Stürmische Zustimmung bezeugte die Richtigkeit dieser Annahme des Redners.

Herr Reichstags-Candidat Franz Weidenfeld kennzeichnete darauf in klaren Ausführungen seine politische Stellung, die sich in allen Theilen mit dem Wahlaufrufe der Centrumsfraction wie der rheinischen Centrumsfraction deckt. So als unabhängiger Centrumsmann vom alten Schrot und Korn gab sich der verehrte Herr und freudig nahm ihn die Versammlung als ihren Candidaten auf.

Nachdem noch Herr P. B. Kallen (Neuß) treffende Worte für die Agitation gegeben, wurde die imposante Kundgebung, der auch zahlreiche Geistliche beizuwohnen, geschlossen. Das hat sie gelebt: „Auf der Silbach steht trotz allem falschen Winde die echte Centrumsfahne unentwegt fest!“

Auf die Schred- und Kriegesgeister, welche Herr Dr. Esser an die Wand malte, brauchen wir nicht näher einzugehen, so etwas mag in der Kirmesstube eines Landverführers und Geistesverwirrers passieren, in einer Versammlung ernster politischer Männer laßt man über so etwas. Uebrigens haben wir 1887 noch viel schrecklichere Dinge gehört und gelesen und sind doch nicht militärfromm geworden!

Bewachte Herr Dr. Esser beim Sprechen eine immerhin achtenswerthe Ruhe, so läßt sich dieses von dem Reichstagskandidaten Landrath v. Schorlemer nicht behaupten. Hier sprach die vollkommene Leidenchaft!

Herr Landrath glaubte seinen Vater, Freigern von Schorlemer-Alst, in Schutz nehmen zu müssen gegen Dr. Esser. Was geht die hiesige Wahlbewegung Schorlemer-Alst an, der selbst ausdrücklich erklärte, er stehe derselben fern? Herr Dr. Esser wird man es wohl nicht nehmen können, daß er bei Besprechung der Lage des Centrums des Abschlusses eines ehemals hervorragenden Mitgliedes in so hiesiger feindseliger Weise gedenkt.

Herr Dr. Esser ist für den Hrn. Landrath, wie für die seine Geschäfte in häufigen Artikeln besorgende „Köln. Zeitung“ das Karneval. Uebrigens hat Herr Landrath den Ruhm, einen neuen Titel für den geistlichen Mann des Rath. Volkes gefunden zu haben: „Der Kassauer.“ Wie Windthorst den „Welfen“, so wird Dr. Esser den „Kassauer“ in Geduld und Ehren tragen. Der „Welfe“ ist schließlich trotz aller Reichsfeindschaft wie ein Fährst durch's Brandenburger Thor gezogen. Der wahre Patriotismus Dr. Essers und aller, die mit ihm begeistert zur alten Centrumsfahne stehen, dessen sind wir gewiß, wird bald auch bei denen eine andere Beurteilung erfahren, die heute in blinder Wuth auf ihn einhauen.

Man warte nur den neuen Reichstag mit der stark vermehrten Socialdemokraten-Gruppe ab und man wird sehen, daß man noch ganz andere Dinge zu thun hat, als durch neue Steuern und persönliche Belastung der Mittelschichten, Unzufriedenheit im Volke zu erregen. Man wird alsdann die Hände reichen nach dem unermüdbaren Kämpfer der Umsturzbestrebungen, der über 100 von dem ausgeschiedenen Erfolg gekrönte Reden in einem Jahre durch ganz Deutschland hielt. Wer also rastlos arbeitet, das Vaterland im Innern sicher zu stellen, fürwahr, der verdient nicht maßlose Verunglimpfung in Wort und Schrift, sondern den Dank des Vaterlandes; der kann fürwahr beanspruchen, daß man an ihm, er habe auch bei der Sicherstellung des Vaterlandes nach Außen nach Pflicht und Gewissen gehandelt.

Wer anders behauptet, nach andern Motiven sucht, vergreift sich an der Ehre eines der besten deutschen Männer, eines Kämpfers des kathol. Volkes, der von selten einer sich in Millionen fahndet. Hat Herr Landrath findet es alsdann pfeifend zu fragen, wer Hrn. Euler für seine Rede bezahlt? Das fragt ein Mann vom Bildungsgrade eines Igl. preussischen Landraths! Es genügt uns, um nicht bitter zu werden, die Bemerkung, daß es nicht jedem vergönnt ist, mit überflüssigen Reichthümern bedacht zu sein. Wir könnten übrigens mit der Frage antworten: Wer bezahlt die Kosten der riesigen landrätlichen Wahlmacht?

Die Mahnung des Hrn. Landraths an die Geistlichkeit, sich der Wahlagitator zu enthalten, ist ausschließlich der Seelorge sich zu widmen, ist gestern bereits durch eine aus berufener Feder stammende Entgegnung gebührend zurückgewiesen worden. „Das Stenogramm“ der Rede in der „Neuß. Ztg.“ hat diese Stelle klug Weise unterdrückt; dazu ist dieselbe gestern in einer Versammlung zu Herdt auf's Neue gefallen.

Wir wollen hierzu nur konstatiren, daß unser kathol. Volk sich freut, seine Geistlichen an der Spitze seiner politischen Bewegung zu wissen und Niemanden soll es gelingen, einen Keil zu treiben zwischen das kathol. Volk und seine Geistlichkeit. Dies Bestreben charakterisirt übrigens mehr als alles Andere die gegen das Centrum ins Leben gerufene Bewegung!

Die Hülfsstruppen für die Candidatur Schorlemer werden nimmer von allen Seiten herangezogen. Die Sache scheint ihnen nachgerade plämeant zu werden. Sind doch jetzt sogar die antisemitischen Wähler des Kreises Neuß-Grevenbroich entschlossen, die Candidatur Schorlemer zu unterstützen. So lautet nämlich eine große Anzeige in dem antisemitischen Düsseldorf'schen Blatte, der „Deutsch-nationalen Zeitung“:

„Da Herr von Schorlemer in Neuß mit den Forderungen der deutsch-sozialen (antisemitischen) Partei in allen wesentlichen Punkten einverstanden ist und erklärt hat, dieselben im Reichstage vertreten zu wollen, so ist unser Candidat, Herr Gutschke, W. auf in Dorffeld, um eine Zerstückelung der antisemitischen Stimmen zu verhüten, zurückgetreten.“

Wähler! Wollt Ihr mitgehen an der Lösung der Judenfrage, deren Bedeutung Ihr alle kennt, so gebt am 15. Juni einmüthig Eure Stimme dem Herrn von Schorlemer in Neuß.“

Da ist nun sehr interessant, daß dies derselbe Herr Landrath ist, welcher in diesem Frühjahr in Hessen energisch gegen die Antisemiten in 5 Versamm-

lungen auftrat. Geht dieser Widerspruch auch bei der Militärvorlage mit in den Kauf? Ist es auch so ganz vergessen, daß es vor 3 Jahren vorzüglich auch die Grevenbroicher Juden waren, welche den Herrn Landrath gegen das Centrum aufstellten? Der Herr Landrath erwartet nach seiner Tonhallen-Rede, daß am 15. d. M. alle „ankündigen Elemente“ ihm die Stimme geben. Gehören diese radicalen Antisemiten, welche die Judenfrage in so gehässiger Weise behandeln, etwa auch zu den „ankündigen Elementen“, welche die richtige Antwort auf solche Aeußerungen des gefährdeten „Kassauer“ geben sollen.

Wo werden wir bei diesen konstantinopoltantischen Zuständen noch hinkommen? Wie gehen wir hierauf die richtige Antwort? Vor der Hand durch das Gegentheil von solch landrätlichen Ausdrücken. Am 15. aber werden auch die Leute, welche sich außer der gedankten Meinung des Herrn Landraths, noch für ankündig halten, ihre Stimme abgeben für Franz Weidenfeld, für den sich weder Juden noch Antisemiten ins Zeug legen!

Von der Silbach, 9. Juni. Eine glänzende Wahlversammlung der Centrumpartei tagte gestern Abend zu Ruhheim. Der große Saal des Hotel zur Post war dicht gefüllt. Die Zahl der Theilnehmer betrug über 400. Nachdem Herr C. r e m e r (Germesheim) die Tagung eröffnet, verbreitete sich Herr G. e y r (Camberg) unter vielstimmigem Beifall über die Stellung des Centrums zur Landwirthschaft. Unser Landtagsabg. v. d. M. h. l. behandelte alsdann die Militärvorlage und begründete unter lebhaftem Applaus die Ablehnung derselben durch die Centrumpartei. Redner fuhr alsdann wie folgt fort:

Und nun gestatten Sie mir, meinem Erlaunen Ausdruck zu geben, welches ich empfand als ich die Besorgnis aussprechen hörte, der Wahlkreis Neuß-Grevenbroich könne dem Centrum verloren gehen.

Ein Wahlkreis, der sich mit Stolz als einen der schwärzesten des schwarzen Rheinlandes bezeichnet hat, der darauf Anspruch machen kann, das Centrum mit begründet zu haben, auf ihn solle das Wort unseres unvergesslichen Windthorst Anwendung finden: „Von seinen Feinden nie besiegt, von seinen Freunden verlassen.“ Und weshalb soll er verloren gehen? Weil innerhalb des Centrums ein feindseliger Zwist entstanden ist! Sehen Sie sich doch die Männer an, die zurückgetreten sind: sind die nicht von der Nothwendigkeit des Centrums überzeugt, protestiren sie nicht dagegen, daß sie sich von der Centrumpartei getrennt hätten und hoffen nicht alle Centrumsangehörigen, daß sie recht bald ihren Sitz in der Fraction wieder einnehmen werden!

Oder sollten die Wähler von Neuß-Grevenbroich unter allen Umständen mehr Soldaten und Steuern verlangen? Eine solche Geschmacksverwirrung traue ich ihnen nicht zu; daß aber ihr Abgeordneter, der Gutschke Weidenfeld, das bewilligen wird, was zur Sicherheit des Vaterlandes notwendig ist, davon können Sie doch überzeugt sein, das thut er schon in seinem eigenen Interesse, der wird seine Steuern auch ferner schützen wollen.

Weil nun ein sehr ehrenwerther Herr im Kreise runderdresd und freundliche Worte runderdresd, deshalb werden sie doch nicht eine Fahne verlassen, der sie in schweren Zeiten so freudig, so einmüthig gefolgt sind und die auch ferner noch voran gehen muß, denn der Sieg ist noch lange nicht errungen und es stehen uns noch schwere Kämpfe bevor.

Am wenigsten werden Sie deshalb einen jener Beamten, die am abhängigsten sind, einen Landrath, zu ihrem Vertreter erwählen.

Padlikon werden billig abgegeben.
Grefelderstr. 66.

Kartoffeln zu kaufen gesucht.
Grefelderstr. 16.

zu schwer, billig zu verkaufen.
Hildenerstr. 7, Düsseldorf.

The image shows a dark, almost black, textured surface that appears to be the cover or endpaper of an old book. A vertical strip of lighter, greyish material runs along the left edge, possibly representing the spine or a hinge. The dark area is covered in numerous small, white specks and fibers, giving it a grainy, aged appearance. There is a faint horizontal line across the middle of the image, which might be a crease or a joint. The overall lighting is very low, emphasizing the texture and imperfections of the material.

Centrums-Partei.

der Kreise

Neuss-Grevenbroich.

Montag den 12. Juni, Abends 8 Uhr, findet in der städt. Tonhalle eine

Große Wählerversammlung

statt, zu welcher u. A. als Redner gewonnen sind Herr Chefredacteur Dr. Cardauns (Köln) und Herr Dr. Urfev (Grevelsd).

Zu zahlreichem Besuch ladet die Freunde unserer Sache in Stadt und Land ergebenst ein

der Wahlausschuss.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute, Samstag den 10. Juni eröffnen wir Büchel 31 unser bis jetzt Büchel 27 gelegenes

Kurz-, Weiss-, Woll- u. Besatzwaaren-Geschäft.

Wir machen unsere geehrte Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir unser Lager in sämtlichen Artikeln ganz bedeutend vergrößert haben und mit sämtlichen

Neuheiten der Saison

auf's reichhaltigste ausgestattet ist, ebenso auf unsere anerkannt billigen Preise.

Hochachtungsvoll

Geschw. Stein & Co.,
NEUSS.

Größtes Lager in
Kinder-Kleidern u. Hütchen.

Specialität:
Corsets und Besatz.

Vorläufige Anzeige.

Theater-Verein „Neuß“.

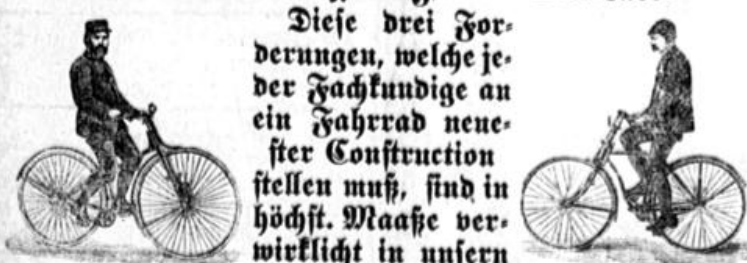
Am Sonntag den 25. Juni cr., Abends 8 Uhr, veranstaltet der Theater-Verein „Neuß“ zum Besten des vaterländischen Frauen-Vereins für die Ferien-Colonie eine

Wohltätigkeits-Vorstellung,

bestehend in Theater-Aufführungen und Ball.
Der Vorstand.

NB. Liste zum Einzeichnen von Karten circulirt.

Spielend leichter Gang! Größte Stabilität bei denkbar geringstem Gewicht!



Diese drei Forderungen, welche jeder Fachkundige an ein Fahrrad neuer Construction stellen muß, sind in höchst. Maße verwirklicht in unsern

1893er Fahrrädern,

welche, ausgestattet mit staubdichten und ölhaltenden Angellagern an allen reibenden Theilen, Angelsteuer, vorgeschobenem Freikurbellager, Steuerfeststellvorrichtung, augenblicklich selbstthätig wirkender Patent-Debelbremse und den vorzüglichsten, für Verletzungen durch Scherben, Steine und Nägel unempfindlichen Silvertown-Pneumatik-Reifen das Beste sind, was die heutige Fahrrad-Industrie liefert.

Unser Lager enthält stets eine sehr große Auswahl in Maschinen aller Gattungen, Gloden, Laternen, Petzchen, Angeln u. c., Aufsätzen von Rissen und Pneumatikreifen auf alte Räder mit massiven Reifen, sowie alle Reparaturen schnell, gut und billigst.

Anlernen gratis. — Vollste Garantie.

Billigste Cassapreise.

Wilh. Josten Söhne,
Neuss.

Evangelischer Männer-Gesangverein

unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Alb. Kruesch, Düsseldorf.

Sonntag den 11. Juni 1893:

XI. Stiftungsfest

unter Mitwirkung der hiesigen Dilettanten-Capelle.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Garten-Concert

in den Localitäten des Vereinslocals, Restauration Aug. Kieker, Capitelstr.

Abends 7 Uhr:

Vocal- und Instrumental-Concert

im Saale des Hotel Berghaus, wozu ein Entrée von 50 Pfg. im Vorverkauf und 75 Pfg. an der Kasse erhoben wird. — Zum Schluß:

Fest-Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn Aug. Kieker, im Hotel Berghaus, im Vereinslokal und bei den Mitgliedern.

Pfarr-Cäcilien-Verein

Nettesheim.

Sonntag den 18. Juni cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Saale des Herrn Richard in Bughelm:

Vocal- und Instrumental-Concert

statt unter geistl. Mitwirkung des Pfarr-Cäcilien-Vereins von Gufforf und der Herren B. Hemmersbach (Piano) und J. Overath (Violoncelle) aus Köln.
Eintrittspreis an der Kasse M. 1.—. Karten im Vorverkauf M. 0,75. Dieselben sind zu haben bei den Herren J. Gladbach in Nettesheim, J. Junter in Bughelm, J. Freibeuter in Frigheim und B. Emunds in Anstet.

Das Concert-Pianino ist aus der Handlung von Herrn Jakob Lorenz in Neuß.

Der Vorstand.

Verein 40er.

Sonntag den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Franz Hermkes:

General-Versammlung.

Ergänzungswahl des Vorstandes; Aufnahme neuer Mitglieder; Beschließendes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Sargmagazin

von Jos. Müller, Büttgenstr. 37. Große Auswahl Särge aller Art nebst Zubehör und Beerdigung billigst.

Artillerie-Corps.

Montag den 12. Juni, Abends 9 Uhr, im Votale des Herrn C. Wolf, Glockhammer.

Monats-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Gartenwirtschaft

auf dem Gutshofe in Anechtsteden.

Krieger Verein Neuenhausen

feiert sein 22. Stiftungsfest am Sonntag den 11. Juni d. J.

Fest-Ordnung:

Am Vorabend des Festes: Aufündigung der Feier durch Völkerschüsse und Zapfenkreis.

Am Festtage: Morgens 4 Uhr: Revue, 11 Uhr: gemeinsamer Frühstück im Vereinslokal beim Kameraden Hermanns.

Nachmittags 3 Uhr: Auftreten der Mitglieder daselbst zum Abholen der Fahne und zur Paradeaufstellung auf dem Marktplatz; hierauf:

Zug durch den Festort

und zu den Gärtenanlagen des Kameraden Bremer auf Kleinfeldhof, woselbst

Große Festversammlung

verbunden mit

Concert

stattfindet
Nähere Programme und Lieder zu der Festversammlung an der Kasse.

Zu dieser Feier ladet höflichst ein

Der Vorstand.

NB. Die Bewohner Neuenhausens werden freundlichst gebeten, zum Feste zu fliegen.



Turnerische

Morgen, Sonntag,

Turnfahrt

nach Grafenberg

Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal der Turnerschaft.

Ein schweres Arbeitspferd, weit überzählig, steht billig zu verkaufen. Zu erfahren in der Exp.



Gardenerverein.

Sonntag den 11.

c., 7 Uhr: Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zusatz zum § 2 der Statuten.

2. Ergänzungswahl d. Vorstandes.

3. Fahnenweihe.

Der Vorstand.

Hierzu ein zweites Blatt n. das St. Quirinusblatt.

Redaction:

Die Preis-G.

Preis pro d.

Das Abdruck

Nr. 129

G Aus

unp

Alle Ständ

müht, die ver

wir leben, eini

wahrlich nicht

zu schaffen, we

Gesellschaft zu

Man bringt all

schafft; vor Al

man ihr die S

um den edlen

seelen soll, zu

Diesen loben

indes überall g

gefäßige Feldr

die Nebenaus

der Jagelschlag

Wästen. So auc

für des Mensch

arten und Verle

Wir wollen

Zug der Zeit h

fahr für uns z

die Vergnüg

besallen sind u

verhängnisvoll

Jahren gewach

so sehr um sich

erreicht, daß e

und der Mensch

muß. Werft n

blatt, zunächst

wohl die Seuche

band sich verbr

Staunen nicht z

tag einmal nach

Blid auf das

dort flößt und

wagen packen

den Tag des J

Karamanen, die

auf Schießplä

jüge, in denen

aus geringeren

werdet keinen

Welt sehr glück

geistig, fittlich

Nidgang ist. A

* Wie

Wie

Du weißt, ich

so bitte ich dich

unter Deinen Schu

nöthig etwas Auf

bei Dir am besten

stehen, lasse ich

sch zufällig in Fra

Reisebegleitung

denfalls, und Du

unserer Kette auf

Empfang nimm

kommen gute Nach

Wochen's Besuch

gerin, für alles, w

herzlich dankend

Ich muß gestehen

an einem heiteren

berührt.

Theils freute ich

ich, heiteren Rich

irgend welchen H

den ich zurecht bie

schon einen Wink

doch eigentlich bes

zuviel, als nach M

Aber der Brief gab

Neugierde beging

schelte. Sie erschie

Freundstücken me

schafft zu sehen.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchverbreitung.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage: Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 129. (Zweites Blatt.)

Samstag, 10. Juni 1893. (Maurinus.)

20. Jahrgang.

Aus Dr. Niederstrauch's unpolitische Mappe.

(Wochenplanderei.)

(Nachdruck verboten.)

Alle Stände der Gesellschaft sind eifrig bemüht, die verworrenen Verhältnisse, in denen wir leben, einigermaßen zu ordnen. Es fehlt wahrlich nicht an Bestrebungen, Organisationen zu schaffen, welche die einzelnen Gruppen der Gesellschaft zu schützenden und zu kräftigen suchen. Man bringt allerwärts auf Bildung und Wissenschaft; vor Allem aber sucht die Kirche, so weit man ihr die Hände frei läßt, das ihrige zu thun, um den edlen Geist, der alle Kinder Gottes befeelen soll, zu heben und zu pflegen.

Diesen lobenswerten Bemühungen stellen sich indessen überall große Hindernisse in den Weg. Die gefürchtete Feldmaus zerstört die schönsten Pläne; die Mehltau vernichtet ganze Weinbergsdistrikte; der Hagelschlag macht blühende Gärten zu Wüsten. So auch werden die besten Anstrengungen für des Menschen Wohl durch menschliche Unarten und Verfehlungen durchkreuzt und vereitelt.

Wir wollen hier in wenigen Zeilen auf einen Zug der Zeit hinweisen, die eine wirkliche Gefahr für uns zu werden begonnen hat. Es ist die Vergnügungssucht, von der große Kreise befallen sind und die selbst besseren Menschen verhängnisvoll zu werden anfängt. Sie ist seit Jahren gewachsen wie ein böser Pilz und hat so sehr um sich gegriffen und eine solche Höhe erreicht, daß ein ernstlicher Beobachter der Zeit und der Menschen darüber tief verstimmt sein muß. Werft nur einen Blick in ein Annoncenblatt, zunächst in einer größeren Stadt — obwohl die Seuche auch schon bis auf das platteste Land sich verbreitet hat — und ihr kommt vor Staunen nicht zu euch selbst. Geht am Sonntag einmal nach dem Bahnhof und werft einen Blick auf das Vergnügungspublikum, das sich dort löst und drängt und sich sogar in Viehwagen packen läßt, um nur fortzukommen und den Tag des Herrn zu verjubeln; schaut die Karawannen, die nach den Lustgärten pilgern, sich auf Schiffsplätzen herumtreiben; müsstet ihr die Anzüge, in denen die Frauen und Töchter, auch aus geringeren Ständen, einhergehen: und ihr werdet keinen Moment daran zweifeln, daß die Welt sehr glücklich, sehr wohlhabend, oder — geistig, sittlich und ökonomisch stark auf dem Abgang ist. Die liebsten Stände wollen es

den reichern nachthun. Was die, deren Kasse es erlaubt, im Punkte des Vergnügens und Genusses leisten, das machen die kleinen Kreise nach: sie schwelgen, sie machen Lustreisen, sie schmücken ihren Leinwand, ohne an das Ende, welches ja in der Regel die Last trägt, auch nur zu denken. In tollem Anbel geht der laufende Tanz weiter und weiter.

Vergnügen und ehrbare Erholung ist dem Menschen gestattet; selbstredend auch dem Armen soll sie unverwehrt bleiben. In den Tagen unserer Jugend machte man sich auch Vergnügen; man flog aus in Wald und Feld, man erholte sich beim frohen Mahl, das aber selten im Wirtschaftshaus eingenommen wurde, sondern daheim, wo es viel besser schmeckt, wie draußen in fremden Häusern; aber man sorgte, daß das Vergnügen nur selten, daß es wohlfeil und bescheiden war. Woher nun aber dieser Umschwung zum Schlechteren?

Es ist nicht zu leugnen, daß die leichten und verhältnismäßig wohlfeilen Vergnügungsmittel die Vergnügungssucht ganz bedeutend gefördert haben. Heute muß Jeder in weite Fernen, in die Schweiz, an die See, und das Geld ist dabei Nebenache. Was der Wohlhabende sich leistet, nun, das darf in Folge der gleichen Menschenrechte für alle auch der sich erlauben, um dessen Beutel es schwach genug bestellt ist. Mancher Vater traut sich den Kopf, wenn er, vielleicht von einer „lebenslustigen“ Frau und heiratslustigen Töchtern, bald durch Witten, bald durch Schmolzen gebrängt, eine gute Miene zum bösen Spiel machen muß. Wenn dann aber Zahltag kommen und der Geldschlüssel ihn heimlich, gibt's ein Ende mit Schrecken. Man hat gebuhelt, im Winter auf Wällen und in einer der „gemüthlichen“ Gesellschaften, die wie Pilze aus der Erde schießen und greulich viel Geld verschlingen, im Sommer auf Reisen — was Wunder, daß die Folge ein tiefer moralischer und finanzieller Ruin ist. Die Vergnügungssucht in der Ausdehnung, wie wir sie als wirklichen Krebsgeschaden vor uns sehen, kommt aus dem immer größeren und bedauerlicheren Mangel an religiöser Lebensauffassung. Der wahre Christ hält vor allem sein Ziel im Auge; dieses Ziel aber ist der Himmel; der Weg dorthin ist ein Kreuzweg, d. h. ein Weg der Arbeit und Enttäuung. Die Freude des Menschen beruht zunächst in den Tröstungen eines guten Gewissens und in dem Gedanken wohlthätiger Pflicht. Er darf und soll den straff gespannten

Bogen wohl abspannen, aber die Erholung soll nicht Regel, sondern Ausnahme sein. Wo aber die Vergnügungs- und Festlust alles übertreibt, da geht die Religion den Krebsgang. Daher kommt es, daß in größeren Städten die Kirchen am Sonntag Nachmittag so leer sind, daß man sich mit Recht fragen muß, ob das Christenthum ausgewandert sei. Wo aber die Religion zurückgeht, da schießt die Sinnelust in's Kraut und treibt ihre giftigen Blüten und der Materialismus überwiegt die Seele; der Blick auf das Jenenseits wird verdrängt und die Menschen haben nur mehr Augen für die Erde. Ein Lustmensch wird immer kälter gegen Gott, immer leichtfertiger in Bezug auf die Religion, er nimmt's immer weniger genau mit den zehn Geboten, er fällt nach und nach in grobe Fehler und Sünden, namentlich gegen das sechste und siebente Gebot. Eine solche Generation verliert die Charakterfestigkeit, daher so wenige wahre Männer, dagegen so viele Speichellecker in unsern Tagen.

Doch genug. Die zahlreichen Bankrotte, die Kassendefraudationen und das Durchbrennen vieler jüngeren und älteren Bediensteten in Geschäften, das weitverbreitete Elend unter dem Handwerk, die Herrlichkeit des Familienlebens, der um sich fressende Selbstmord — das und vieles andere schreiben wir der Sinn- und Vergnügungslust unserer Zeit mit auf die Rechnung.

Wer nun, was ist da zu thun? — Die Väter und Mütter müssen mit der Besserung beginnen und ihre Kinder mit größtem Ernst erziehen. In vielen Familien haben leider nicht die Eltern das Best in der Hand, sondern die Kinder. Was diese wollen, das geschieht: sie führen das große Wort, nach ihrer Weise müssen die Eltern tanzen, und sie thun es auch leider mit einer Schwäche und Lammesgebild, daß man sie herzlich bedauern muß, und sagen dann unter Thränen: Die Kinder wollen dies oder jenes. Wenn, wie es fast Regel geworden, die Herren Söhne und Fräulein Töchter im Hause zu befehlen haben, dann ist's mit der elterlichen Autorität aus. Also, ihr Eltern, an euch ist es, der Lustgier eurer Kinder einen festen Damm entgegenzusetzen.

England.

London, 6. Juni. Die Ugandafrage ist wieder in den Vordergrund der colonialen und internationalen Ereignisse getreten. Die

Vorgeschichte ist in Kürze folgende: Als vor zwei Jahren die blutigen Kämpfe zwischen der katholischen und der protestantischen Bevölkerung dieses ostafrikanischen Königreiches ausbrachen, da war man allgemein der Ueberzeugung, daß es gefährlich sei, die Privilegien der ostafrikanischen Gesellschaft, deren militärischer Bevollmächtigter, Kapitän Lugard zu Gunsten seiner protestantischen Glaubensgenossen und englischen Landsleute gegen die Franzosen und deren katholischen Neophyten Partei ergriffen hatte, in Uganda zu erneuern, und es wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht besser sei, daß die englische Regierung direkt an Stelle der ostafrikanischen Gesellschaft trete. Obgleich eine derartige Idee dem Lord Salisbury in günstigem Licht erscheinen mußte, wurde sie doch nicht verwirklicht, und die Frage war noch in der Schwebe, als Gladstone an's Ruder gelangte. Dem liberalen Ministerium fiel die Aufgabe zu, die ostafrikanische Gesellschaft beim Wort zu nehmen, und es wurde ausgemacht, daß dieselbe am 31. März d. J. Uganda zu räumen habe. Nach der Räumung Ugandas durch diese Privatgesellschaft mußte aber die Frage entstehen, ob das Ministerium Gladstone das offizielle, englische Protektorat proklamiren werde, wie es an seiner Stelle das Ministerium Salisbury gethan hätte, oder ob es den liberalen Prinzipien der Nicht-Intervention treu bleiben werde. Um gleichzeitig die Anexionisten und die Antianexionisten, die Conservativen und die Liberalen zu befriedigen, beauftragte Gladstone den englischen Consul in Sanisbar, Sir Gerald Portal, sich nach Uganda zu begeben, dem Rückzuge der ostafrikanischen Gesellschaft beizuwohnen, und alsdann einen Bericht nach London zu schicken über die Frage, ob das Gebiet und die Wege, welche von demselben zum Nil führen, aufgegeben, oder ob dort selbst endgiltig das englische Banner aufgezogen werden solle. Die Sache blieb also vorläufig in der Schwebe. Heute wird durch Privattelegrammen aus Uganda gemeldet, daß Sir Gerald Portal dortselbst das englische Banner aufgezogen, eine jüdische Heeresmacht angeworben und gewisse vorgeordnete Posten der englischen Gesellschaft besetzt hat. Man schloß daraus, daß die Okkupationsfrage in bejahendem Sinne gelöst sei, und der Führer der antianexionistischen Radikalen richtete aus diesem Anlaß an die Regierung eine Reihe indistinkter Fragen, deren jede einen nur wenig ausgefüllten Tadel der Okkupationsidee enthielt. Die Antworten des

* Wie Gante Gophie halt.

Von M. Thalau.

Hohenberg, den 12. Juli 1884.

Meine Schwägerin!

Du weißt, ich bin ein Mann von wenig Worten, und so bitte ich Dich kurz, unser Mädchen einige Wochen unter Deinen Schutz zu nehmen. Das Mädchen braucht nämlich etwas Kulturveränderung, und ich denke, daß bei Dir am besten aufgehoben ist. Deiner Erlaubnis fähig, lasse ich Mädchen schon übermorgen abreisen, da ich zufällig in Frau Inspektor Borgmann eine passende Reisebegleitung für sie finde. Die Dame fährt über Linde, und Du brauchst nur Jemanden zu senden, der unsere Allee auf dem Bahnhofe um 10.35 Uhr in Empfang nimmt. Von meiner Frau aus Schmalbach kommen gute Nachrichten; sie weiß noch nichts von Mädchen's Besuch in Deinem Hause. Dir, liebe Schwägerin, für alles, was Du meinem Mädchen thun wirst, herzlich dankend.

Dein treuer Schwager Karl.

Ich muß gestehen, daß mich obiger Brief, den ich an einem heiteren Juli-Morgen erhielt, recht sonderbar berührte.

Theils freute ich mich auf den Besuch meines hübschen, heiteren Nichte, theils fühlte ich aus den Zeilen meines Schwagers nur zu deutlich heraus, daß er irgend welchen Dingen mit der kleinen Dora Rosa hatte, den ich zurecht biegen sollte. Schwager Karl hatte mir schon einen Bink geben können, und ich dachte, daß es doch eigentlich besser sei, gleich mit Frauen ein Wort zu reden, als nach Männer-Art eines zu wenig zu reden. Aber der Brief gab keinen Aufschluß, weshalb ich jede Neugierde beging nach meinem alten Fallotum Dore schickte. Sie erschien und erhielt den Befehl, das sonstige Fremdenbuch meines Alltagsheims in Bereitschaft zu setzen.

Der Tag verging rasch, und als ich am Abend in Mädchen's Gemach trat, war ich vollständig von der Arbeit meiner Dienerin befreit. Es konnte nicht freundlich gedacht werden, und wenn ich mir in Gedanken des jungen Mädchens schelmisch heiteres Gesicht zum Fenster hinaussagen malte, mußte ich unwillkürlich lächeln, denn ich erinnerte mich an einen schönen Sommerabend, welchen ich in der letzten Laube vor meinem Häuschen sitzend in vollen Zügen genoß. Mehrere Personen kamen die Straße des Städtchens

herauf und ich hörte, wie sie stehen blieben und mein Haus betrachteten.

„Nicht“, rief eine jugendliche Männerstimme: „Dies ist ein Nestchen, wie für ein junges Ehepaar geschaffen. Der wilde Wein, welcher das alte Gemäuer schlingend umgibt, und die blühenden Rosen die zum Fenster hinein grünen, meiner Frau, hier muß es sich gut leben lassen.“

„Man sieht, du bist verliebt Franz!“ lachte eine andere Stimme. „Doch rath, wer mag wohl Befehl dieses Häuschens sein?“

„Wer? Ja was weiß ich's. Jedenfalls gehört, soll das schöne Bild vollständig werden, ein hübsches Mädchen anständig in diesen Fensterhahmen.“

„Ich würde Dir kaum rathen, hier den Taggenburger zu spielen; denn wenn das Fenster klirrt, neigen nur zwei Häupter sich grüßend hinab, das von Fräulein Sophie Schrenk, einer alten, grauhäutigen Jungfer aus der guten Zeit, oder das ihres Hausbraters, der treuen Dore.“

„Oh weh, so laßt uns weiter ziehen“, und die beiden entfernten sich, wobei wohl der Jüngere einen erneuten Beweis von der Unvollkommenheit alles Irdischen empfanden hatte.

Nun sollte es anders werden und ich freute mich in Gedanken des Erlaunens auf den neugierigen Gesichten der Vorübergehenden, wenn der Nichte reizendes Köpfchen sich am Fenster zeigen würde. Natürlich nahm ich mir zugleich vor, ein nachmaliges Auge auf die kleine zu haben, denn, obwohl der Mutterpflichten unkundig, wollte ich sie doch treu erfüllen, treu mit alljährlicher Gewissenhaftigkeit. Noch verfiel ich mir, daß die Lage dieses Gemaches für ein Mädchenzimmer sehr passend war. Ueberall schaute man ins Grüne, und es gab kein Gegenüber, welches dem jungen Herzen hätte Schaden bringen können.

Am nächsten Morgen, bald nach 10 Uhr, bewaffnete ich mich mit dem leider heute nötigen Regenschirme und eilte dann, so rasch meine Füße es erlaubten, fürbass dem Ziele meiner Wanderlust, dem Bahnhofe zu. Der Kurierzug kam, hielt an, und bald hatte ich Mädchen gefunden! In ihrem Arme ging es dann vergnügt zurück.

Als mein Gast sein Mädchen betrat, malte sich freudiges Erkaunen in Mädchen's schönen, doch augenblicklich etwas müde blickenden Augen, dann schlang sie ihre Arme um die alte Tante und rief: „O, wie hübsch! Daß Du alles hergerichtet, Tante Sophie, habe tausend

Dank. Aber kannst Du mir denn versichern, daß ich Dir so unangelegen ins Haus falle?“ und ihre trübseligen blauen Augen schauten mich dermaßen fragend und verstimmt zugleich an und ich noch obendrein, daß ich dachte: „Doch, da gilt's auf der Hut sein.“ Schwager Karl war auch bei der kleinen kurz angebunden.

„Aber Mädchen, was fallest Du denn, meint das Kind noch, ich hätte nicht ganz triftige Gründe bei all meinem Thuen. Schau, es ist Einmachezeit, und da brauche ich Dich, Dora wird alt.“

„Wie froh bin ich, Dir nützlich sein zu können, Tante Sophie; um die Wahrheit zu sprechen, so hatte ich Papa im Verdacht, mich Dir auf den Hals geschickt zu haben; ich glaube, er ist unzufrieden mit mir. Was hälst Du von der Sache?“

Gütlicher Weise trat eben Dora ein und entbot mich durch eine Frage der jedenfalls schwierigen Antwort auf die Auslandsaufnahme meines Nichte.

Tage vergingen, und ich hatte bald heraus gefunden, daß Mädchen eine andere geworden. Sie war nicht mehr das offenerzige, frische, plauderlustige Mädchen von ehemals, sondern meist trüb gestimmt, schweigsam, träumerisch, nervös. — Merkwürdig! Du lieber Gott, wer hätte vor fünfzig Jahren, in meiner Jugend von einer nervösen Schönen gesprochen? In der guten, alten Zeit, da kannte man dies häßliche Nervenzittern gar nicht, man war damals zu ehelecht und nannte das Kind beim Namen, entweder hieß es, die Leute seien krank oder launenhaft. Das Substantiv Nerven erfind man erst später, als die Mode dazu passend wurde.

Mädchen's Nervosität beängstigte mich indes sehr, denn aus verschiedenen Anzeichen glaubte ich schließen zu müssen, daß die kleine ernstlich krank sei. Mit 17 Jahren schlecht schlafen, sich müde fühlen, oft rothe verweinte Augen haben, ungern plaudern, gerne allein sein und zu allem noch den untröstlichsten Beweis von Mondschneibetrachtungen und düsteren Anwandlungen — das war und blieb anormal in jedem Jahrhundert. Hätte sie eine poetische oder bestenfalls oder meinetwegen mit viel Wind den Pegasus bestiegen, so würde ich mich gerne beruhigt haben. Aber die Probe ihrer Kunst, welche ich in der Gartenlaube fand, deutete entschieden auf wenig dichterliche Begabung:

— O bleicher Mond, du meiner Seele Bildniß,
— Bieh' weiter deine kalte dunkle Waga,
— Zerbrich die düstern Wolkenfelder,
— Ich weih' mein Auge d'ran.

Und denk' — nein denken nicht — nur träumen, J J
Will ich von dem zerrissnen Herz,
Das brach — weil jeder Hoffnungsstimmer,
Herbst in Nacht — und Leid und Schmerz!
Dort und Schmerz, der bleiche Mond, dasas Bildniß und dazu all die Gedankenstriche, in meinen Augen meist Zeugen von Dummheit, mir fiel das Kopfpapier aus der Hand. Da kuckte eingegriffen werden und zwar bald. Heute Nacht wollte ich überlegen, morgen handeln!

Doch der Abend brachte die Sache zum Klappen. Wir saßen nach dem Tee beisammen, und Mädchen sollte mir die Zeitung vorlesen. Schon war das Posttische fehlerlos vorgelesen, auch die vernünftigen Nachrichten glatt vorübergegangen, da bei einer ganz nebenbei Bemerkung über die demnächst in dem Städtchen eintreffende Einquartierung stotterte sie plötzlich, bekam einen Weinkrampf und eilte aus dem Zimmer, ehe ich noch wusste, wie mir geschah. Mein Entsetzen zu schildern ist unnötig. Es etwas war mir in meinem ganzen langen Leben noch nicht vorgekommen; denn ich hatte ja wenig Erfahrung in den Mädchenherzen der Gegenwart.

Auf mein Geklingel stürzte Dore herbei, sie nahm die Sache jedoch viel weniger tragisch, sondern meinte, gute kalte Umschlüge auf den Kopf, ein heißes Fußbad und frischer, diesjähriger Baldrianthee würden die Sache ins Reine bringen. Mädchen erholte sich auch wirklich sehr rasch, aber mein Entschluß war gefaßt. Noch am Abend schrieb ich ein Briefchen an unseren alten bewährten Hausfreund, den Doktor Haller, und derselbe erschien denn auch früh am nächsten Morgen.

Ich erzählte ihm alles; zeigte, wie ich's nennen — nun dann — das Gedicht, sagte ihm, wie Mädchen früher ein kluges, herziges, lebenslustiges Ding gewesen, wie sie nun verändert sei u. s. w. Er hörte mir ruhig zu und meinte am Schlusse, er glaube dem Uebel schon auf der Spur zu sein; derartige Fälle kämen oft in seiner Praxis vor. Dann begleitete ich ihn zu der Patientin.

Er frag nach dem Befinden, schloß den Puls, schaute ihr in die verweinten Augen und nickte dann ernsthaft mit dem Kopfe, indem er zu der Kleinen sagte: „Ihr Leiden ist mir ganz klar, wollen hoffen, daß —“

„O Herr Doktor, ich bin ja nicht krank.“
„Gewiß nicht, Fräuleinchen, gewiß nicht.“ schmunzelte er, ihr die Hand reichend, was mich befremdete — glaubte er an fixe Ideen? (Fortsetzung folgt.)

10

Centrums-Partei.

Große Wahlversammlung

zu Grevenbroich

Sonntag den 11. Juni, Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des Hôtel Hardy.

Unser Reichstagscandidat, Herr Frz. Weidenfeld, sowie Herr Landtagsabgeordneter v. d. Aecht haben ihr Erscheinen zugesagt.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der Wahlausschuss.

Regelmäßige Dampferverbindung



Düsseldorf-Hamm-Grimlinghausen und Uedesheim.

Dampfer „Lippe“.

Fahrplan vom 1. Juni 1893 ab.

Nb Düsseldorf	12.—	3.10	5.—	8.15 Uhr
" Hamm	12.40	3.50	5.40	9.—
" Grimlinghausen	1.10	4.10	6.—	9.20
Nb Uedesheim	1.45	—	—	10.—
Nb Uedesheim	*6.—	2.—	—	Uhr
" Grimlinghausen	*6.20	2.20	4.20	7.—
" Hamm	*6.35	2.35	—	7.15
Nb Düsseldorf	*7.—	3.—	4.50	7.40

* Sonntags wird die erste Tour von Uedesheim um 7.30 Uhr, von Grimlinghausen 7.50 Uhr, von Hamm 8.05 Uhr, an Düsseldorf 8.30 Uhr, gefahren.

An allen Sonn- und Feiertagen, Morgens 9.20 Uhr: **Extrafahrt** nach Heerdt und Hamm. Ankunft in Hamm 10 Uhr, Abfahrt von Hamm 11 Uhr Morgens.

Rückfahrkarten Düsseldorf-Grimlinghausen sind zur Rückfahrt auch gültig von Neuss nach Düsseldorf.

Cretschmar & Co.,

Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Patent-Rundegge Combination als Acker- u. Wiesenegge. D. R. P. 46288.



Beste und vielseitig anwendbare Egge der Gegenwart. Die Patent-Rundegge dreht sich beim Gebrauch selbstthätig, zertheilt die Ackerkrume wie keine andere Egge, ebnet durch die drehende Bewegung den Erdboden, entfernt jedes Unkraut und braucht während der Arbeit sowie beim Umlaufen nicht gehoben zu werden. Ausführung der Eggen in allen Größen in Holzgestell und Eisengestell.

C. J. Küstner, Maschinenfabrik, Kemberg.

Vertreter für die Kreise Neuss, Grevelsdorf u. Gladbach:

Carl Kemmerling,
Schmiedemeister, Bittgen.

Kaffee!

Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands,

welches seine Kaffees direkt einkauft, in eigener Rösterei röstet und ohne Zwischenhandel an das verbrauchende Publikum verkauft, offeriert einen rohen Kaffee per Pfd. zu Mk. 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.25, 1.30, 1.35, 1.45, 1.50, geröstet pr. Pfd. Mk. 1.00, 1.05, 1.15, 1.25, 1.35, 1.45, 1.55, 1.65, 1.75, 1.85.

Alle Kenner und Liebhaber einer guten Tasse Kaffee bitte, einen Versuch zu machen und sich von der Güte und dem Wohlgeschmack meiner Kaffees zu überzeugen. Nur infolge der großen direkten Einkäufe ohne Zwischenhandel für meine 50 Geschäfte zusammen, ist es möglich, derartige gute billige Kaffees für obige Preise zu verkaufen.

Kaisers Kaffee-Geschäft.

Verkaufsstelle hier in Neuss nur Büchel 46.

Sensen und Sichten

empfehlen unter Garantie für jedes Stück.
Grevenbroich. Jos. Erren.

Schöne junge springfähige Stiere,

holl. Raze, abgegeben auf Gehlenhof bei Glesch.

Dr. med. J. U. Hohl's

unfehlbar heilendes Blutreinigungspulver,

in 40jähriger Praxis erprobt.

Dieses leicht einzunehmende Medikament hilft unbedingt gegen Gichtanfälle jeder Art, Gichtleiden, und kreislaufartige Krankheiten, Nerven, offene Wunden; ferner gegen die so gefährlichen Stropheln, böse Augen, Ohren, Nasen etc. bei Kindern. Bestandtheile des Pulvers auf der Schachtel.

Zeugniß.

Ich bezeuge hiermit, daß eines meiner Kinder über ein Jahr an einer Augenkrankheit, sowie an einem gefährlichen Gichtanfall litt und von mehreren Ärzten ohne Erfolg behandelt wurde. Dasselbe wurde jedoch mittelst Anwendung einiger Schachteln Pulver von Dr. J. U. Hohl schon in einigen Wochen wieder vollständig gesund.

Oberwil, den 17. September 1890.
Hyron. Degen-Gatzwiller.

Die Richtigkeit obiger Unterschrift bestätigt:
Oberwil, im September 1890.
S. Degen, Gemeindepräsident.

Preis per Schachtel Mk. 1.25.

Jede Schachtel trägt als geschützte Schutzmarke die Unterschrift des Erfinders: J. U. Hohl, Dr.

Engros-Verkauf bei D. Dydenhoffs Nachf., Apoth., Köln
Zu haben: Volksapotheken in Trier und in allen übrigen Apotheken.

Benrather

Krankenhausbau-Lotterie.

Ziehung unabweislich am 26., 27. und 28. Juni c.

Hauptgewinne i. B. v. Mk. 5000, 2000, 1000, welche von der Generalagentur auf Wunsch gegen

BAAR

mit Abzug von 10% zurückgeliefert werden. Die übrigen Gewinne: 2mal Mk. 500, 4mal 250, 6mal 150, 10mal 100 etc. bestehen ebenfalls in garantirt echten Gold- und Silbergegenständen.

Mehr als die Hälfte der Gesamteinnahme sind Gewinne.

Loose à 1 Mk., auf 10 Loose

Porto und Gewinnliste 30 Pfg., Einschreiben 20 Pfg. extra.
Loose sind zu beziehen durch den Generalvertrieb von Robert F. Fischer in Benrather und durch die Exped. d. B.

Eine schöne Wohnung sofort zu vermieten.
Joh. Bender, Oberthor.

20,000 Rappenspflanzen
hat abgegeben
Neuss, vorm Oberthor.

Jalousien, best. System, mit 6 Mal prämiert.
Hermann Müller,
Düsseldorf, Schützenstr. 49.

Mineral-Quelle

ROISDORFER

Vorzügliches kohlensaures Tafelwasser. Unübertroffen in seiner wohltätigen Einwirkung auf die Verdauungs-Organen. Auf allen Ausstellungen ausgezeichnet durch erste Preise.

Alleinverkauf für Neuss und Umgegend bei C. W. Korten in Neuss.

Phönix-Pomade

ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf: FENIX und Schutzmarke. Preis pro Flasche M. 1.— u. M. 2.—.

Gebr. Hoppe, Berlin SW. Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.

Zu haben in Neuss bei Geschw. Weyand und J. Mohren, Droguerie, Büchel 22.

Sieger's Alter Korn

wiederholt preisgekrönt

SPECIALITÄT DER
Zülpicher Dampf-Kornbrennerei
Hch. Sieger, Burg Zülpich,
gegr. 1814,
als vorzüglichster Ersatz für Cognac bestens empfohlen.

Dr. Stoughton's

Magenbitter

Menschenfreund

allein
echt fabriziert von
Jodocus Robertz, Köln

Niederlage in Neuss bei Herrn J. Mohren, Büchel, in Düsseldorf bei Herrn F. J. Greies, Casernen- und Haroldstr.-Ecke.

In einem besseren Hause in freundlicher Lage sind 4 große Zimmer zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Junger Doppelpony, 2 Karren und sonstige Ackergeräte zu verkaufen.
Wärter Senes, Bittgenlaender. 51.

Redaction:

Die Neuss
Preis pro
Das Blatt

Nr. 13

Un

Haben der unpolitische sie sich ohne rein vom allg trachten lassen Warum an da so heftig den unter Augen und Händen.

„Denkmal“ weiteres klar. Zweck? Jeder ner Lieberzeug Ausdruck zu g ger auf seine Ansichten und schieden, aber das nächste Vertrauens die diesen Zweck an, die das stattet, daher Eimen nicht an Alle unter den stehen. Es we unerlaubte Mi williger Verach der Leidenschaft Wahlkampf mi habe nicht get bieten!

Alle braven stellung sein, w kampff die gleich deln wie richtig und Klugheit d erreichen.

Aus Beschei Mancher mit Ja, wat soll id für eine ohnmä Pfeife hinter de Alle so dächten Verfassung keine recht keinen S werth. O, heij mer schon Leute und commandi Weiße gibt es je Feldzug gewonn ciere auf dem V schaften auf dem

Wat soll id ler von der Hini ist, daß du selbe ist doch schon w es noch Schlafm solchen Kraftan Einige bleiben a dem Brett an Gedanken hegen, es doch nicht an Juden, die ihr schenten wollten Flasche beitrage Wasser kommt es zelle, und in J den klarsten B wohl zur Wahl Vollbringen. A tagtschaf, Besu ehe man es sich Abstimmung ist abgabe verbumm den Buchthäuser Ehrenrechte haben ten, gibt es wic es thatächlich un Uhr zum Wahllo Einige Wahlst bestimmte Partei daß man sich w Ergebnisse gar bemühen brauche wer kann jezt m wo die Unfsicher als beklagt. Daz schließlich alle ab zusammengezählt t der verschiedenen